Datum: 05.04.2017

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'890
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 13
Fläche: 77'057 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 64872240
Ausschnitt Seite: 1/2

Die Biowinzer wagen das Comingout

Der Waadtländer Weinbau ist im Wandel – selbst wer herkömmlich produziert, wendet sich vermehrt natürlichen Schutzmitteln zu

Die Menge an umweltfreundlich produziertem Wein in den Rebbergen des Lavaux steigt langsam, aber kontinuierlich. KEYSTONE

ANDREA KUCERA, LAUSANNE

Noch sind es nur 27 Vignerons, die in der Waadt auf biologische Produktion umgestellt haben. Doch was lange als verkaufshemmend galt, wird zunehmend zum Verkaufsargument.

Die Revolution im Lavaux kommt auf dem Luftweg. Seit letztem Jahr versprühen die Helikopter im berühmtesten Weinbaugebiet der Schweiz nur noch natürliche Pflanzenschutzmittel — ein gemeinsamer Entscheid der rund 200 Weinbauern des Lavaux. Die Weinproduzenten erklären die Abkehr von der Chemie zum einen mit dem Druck der Konsumenten, die sich immer kritischer gegenüber den herkömmlichen Anbaumethoden zeigen, und zum andern mit dem Aktionsplan Pflanzenschutzmittel des Bundes, der den Einsatz chemischer Substanzen senken will.

Skandal um Fungizid

Nicht zuletzt handeln die Vignerons des Lavaux auf Druck der Winzer, die auf Bio umgestellt haben, dies bis anhin aber nicht ausweisen konnten. Schliesslich fällt bei der Behandlung aus der Luft ein Teil des Sprühregens immer auch auf die Nachbarparzelle, selbst wenn dort mit natürlichen Mitteln gearbeitet wird. Blaise Duboux ist einer dieser Winzer. Er setzt seit 25 Jahren auf Bio, konnte sich aber erst letztes Jahr zertifizieren lassen. Noch sind Leute wie Duboux in der Minderzahl. Es gibt im Lavaux erst 7 Weinbauern, die auf das Knospen-Label setzen. Der ganze Kanton Waadt zählt 27 Biowinzer. Doch der ökologisch produzierte Wein ist im Vormarsch, wie die jüngsten Zahlen von Bio Suisse bewei-

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.04.2017

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'890
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 13
Fläche: 77'057 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 64872240
Ausschnitt Seite: 2/2

sen. 2016 hat sich die biologisch bebaute Rebfläche verdreifacht. Dies geht aus einer Medienmitteilung des Dachverbandes von Dienstag hervor. Und das Wachstum geht namentlich auf das Konto der Westschweiz und der Waadt.

Mindestens zwei Faktoren haben im Westschweizer Weinbau ein Umdenken begünstigt. Erstens sitzt vielen Winzern der Skandal um das Pilzschutzmittel «Moon Privilege» noch immer in den Knochen. Im Jahr 2015 wuchsen bei Hunderten von Weinbauern in der Waadt und im Wallis keine Beeren heran. Es kam zu Umsatzeinbussen in Millionenhöhe. Bald stellte sich heraus, dass alle betroffenen Bauern ihre Reben mit «Moon Privilege» behandelt hatten. Das Fungizid wird vom Chemiekonzern Bayer vertrieben.

Bayer erklärte sich schliesslich bereit, die betroffenen Winzer zu entschädigen. Die Firma legte aber Wert darauf, zu betonen, dass dies auf freiwilliger Basis geschehe und dass mehrere Faktoren eine Rolle gespielt hätten. Für Blaise Duboux steht dennoch fest: «Die chemische Industrie wartet mit Lösungen auf, die in Wirklichkeit keine sind.» Als zweiter wichtiger Grund für den Bio-Boom in der Waadt sind die Fördergelder zu nennen. Seit 2011 erhält jeder Bauer, der seinen Betrieb umstellt, während der ersten zwei Jahre zusätzlich zu den Subventionen durch den Bund eine kantonale Entschädigung.

Ein Winzer etwa erhält 5000 Franken pro Hektare Rebe. Der finanzielle Zustupf hilft, die Ernteeinbussen abzufedern. Denn wer aufhört, dem Unkraut mit chemischen Mitteln beizukommen, kämpft in den ersten Jahren mit einem unkontrollierbaren Wachstum von Gräsern, welche dem Rebstock Nährstoffe streitig machen. «Es braucht zehn Jahre, bis man ein neues Gleichgewicht gefunden hat», sagt Duboux.

100 Prozent Bio

Für viele ist es nur eine Frage der Zeit, bis weitere Weinbauern sich zertifizieren lassen. Duboux mutmasst gar, im Lavaux werde in einigen Jahrzehnten nur noch Biowein produziert. Ein erster Schritt ist mit der Umstellung der Besprühung aus der Luft getan. Es stehen im Laufe des Rebjahres aber weitere Behandlungen an. Und gerade bei der Unkrautbekämpfung halten viele Weinbauern den Einsatz chemischer Produkte noch immer für die effizienteste Methode.

Letzten Samstag organisierten Duboux und seine sechs Mitstreiter die erste Bioweinmesse des Lavaux. 2018 ist die erste Bioweinmesse der Westschweiz geplant. Beobachter sprechen von einem eigentlichen Comingout der Biowinzer. Lange Zeit hatte der Biowein namentlich in der Romandie ein Imageproblem. Er galt als Wein, den man aus Überzeugung, aber nicht der Qualität wegen kaufte. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die effektive Zahl der Biowinzer sehr viel höher liegt, weil viele bis anhin gar keine Zertifizierung anstrebten. Was lange als verkaufshemmend galt, wird nun aber zunehmend zum Verkaufsargument. «Immer mehr Konsumenten fragen explizit nach Biowein», sagt der Leiter des Waadtländer Landwirtschaftsamtes, Frédéric Brand. Vielleicht liegt Winzer Duboux mit seiner 100-Prozent-Bio-Vision für das Lavaux gar nicht so falsch

Die Bio-Knospe blüht auf

föd. · Auch 2016 haben die Kennzahlen in Biolandbau und Biomarkt weiter zugelegt. Schweizweit seien 6144 Betriebe bei Bio Suisse registriert, wie die Bio-Organisation an ihrer Jahresmedienkonferenz am Dienstag mitteilte. 386 Bauernhöfe hätten sich auf Anfang 2017 neu angemeldet. Insgesamt setzten die Betriebe 2016 7,8 Prozent mehr um als noch im Vorjahr. Mit einem Umsatz von 2,5 Milliarden Franken erreichte das Biosegment einen Anteil von 8,4 Prozent am Lebensmittelmarkt.

Pro Kopf geben Schweizer durchschnittlich 299 Franken jährlich für Knospe-Produkte aus und sind damit Weltmeister im Biokonsum. Beliebtestes Bioprodukt ist und bleibt das Ei.

Höfe mit Biozertifikat müssen strenge Auflagen erfüllen: Sie dürfen beispielsweise keine chemisch-synthetischen Hilfsmittel oder gentechnisch veränderte Organismen einsetzen. Zudem dürfen maximal 50 Prozent des Düngers aus Nichtbiobetrieben stammen. In der Viehwirtschaft ist Weidegang für Rindvieh obligatorisch, und das Futter muss zu mindestens 90 Prozent Knospe-Qualität aufweisen. Das Verfüttern von Gastroabfällen ist verboten. Die Biobetriebe werden jährlich mindestens einmal kontrolliert und zertifiziert.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch